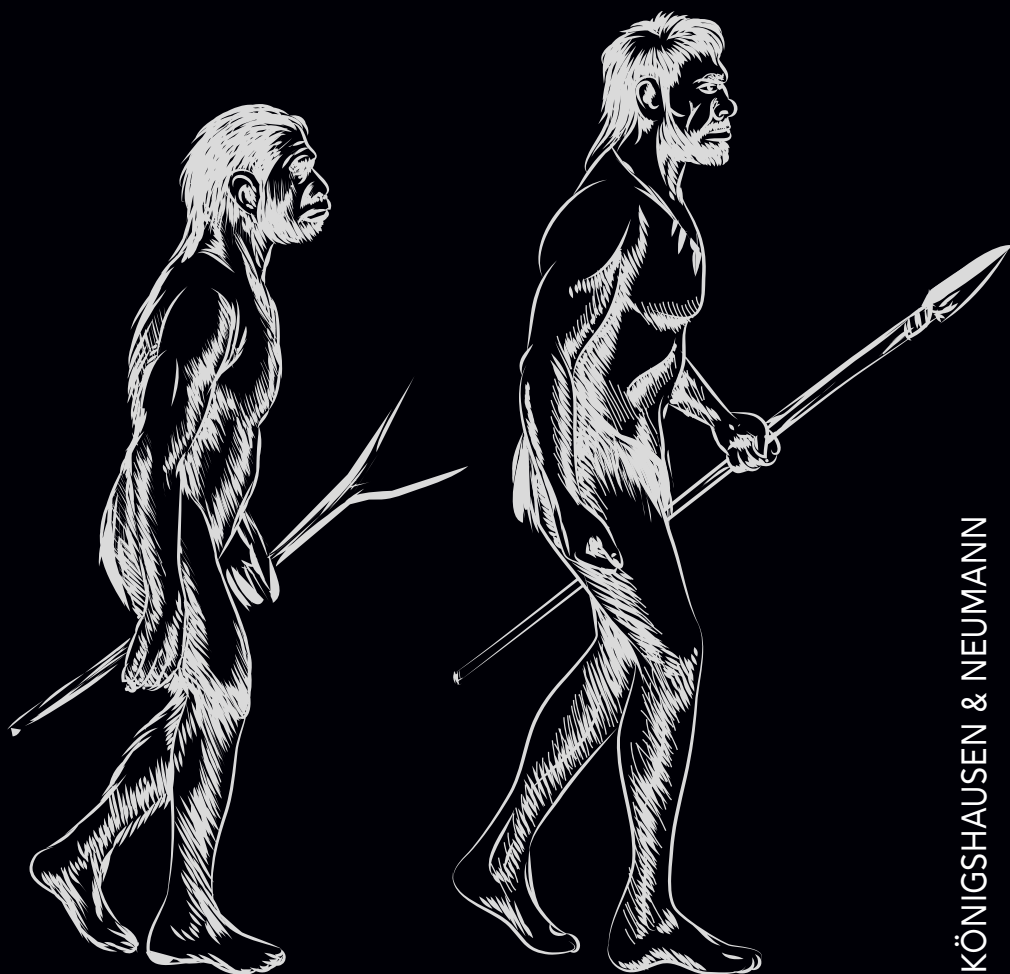


SILVIO VIETTA

MACHT

EINE KLEINE KULTUR- UND
UNIVERSALGESCHICHTE DER MENSCHHEIT
VON DEN ANFÄNGEN BIS HEUTE



KÖNIGSHAUSEN & NEUMANN

Silvio Vietta

—

Macht

Silvio Vietta

Macht

Eine kleine Kultur- und Universalgeschichte
der Menschheit von den Anfängen bis heute

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2021

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Umschlagabbildung: K3Star: Human evolution illustration; #87426012© adobestock.com

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-7889-7

www.koenigshausen-neumann.de

www.ebook.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

INHALT

VORWORT:	9	
EINLEITUNG:		
Was ist Macht? MACHT1 und MACHT2	13	
(1) Physische und militärische Macht	15	
(2) Ökonomische Macht	18	
(3) Soziale und politische Macht	2	
(4) Religiöse und ideologische Macht	26	
Quintessenz: Leben mit der Macht	28	
Die Macht und die Künste	29	
Kulturelle Typologien und Kapitelübersicht	31	
(1) URMENSCH UND MACHT:		
Sprache, Verstand, Menschsein	37	
Instinktschwäche- soziale Stärkung	39	
Muskeln, Macht und Vtermord	40	
Religiöse Macht	42	
Moderner Mensch gegen Neandertaler	43	
Zeitstrahl	45	
(2) NEOLITHISCHE REVOLUTION		
UND DIE MACHT DER STÄDTE:	47	
Die Macht der Erfindungen	47	
Wo entstehen die neuen Stadtkulturen?	48	
Machtverteilung in den frühen Stadtkulturen	50	
Was Schrift ermöglicht: Verträge, Rechtsordnungen, Literatur	52	
Die zwei Machtfunktionen der Stadt: Befestigung und Zentralisierung	54	
Zeitstrahl	56	
(3) NEUE MACHTSTRUKTUREN: ERSTE IMPERIEN:		57
Imperien	57	
Das Reich von Akkad	58	
Das Babylon Hammurapis	62	
Eroberung von Babylon, Massaker	66	
Aufstieg Assurs, Neubabylons und das Ende Mesopotamiens	67	
Kulturmacht Babylonien: Architektonik, Wirtschaft,		
Recht, Frauen, Militär, Religion, Wissenschaft	69	

<i>Imperiale Machtpolitik in Mesopotamien</i>	73
<i>Zeitstrahl</i>	75
 (4) WELTMACHT RELIGION:	77
<i>Religiosität als Ursprung von Religionen</i>	77
<i>Vielfalt der Religionen</i>	80
<i>Religion und Religionskritik</i>	80
<i>Entstehungsbedingungen und Quellen der Bibel</i>	83
<i>Erfindung und Machtanspruch des Monotheismus</i>	88
<i>Zeitstrahl</i>	91
 (5) ANTIKE WELTIMPERIEN:	93
<i>Weltmachtanspruch</i>	93
<i>Die Idee der Ganzheit der Welt</i>	94
<i>Allmachtanspruch</i>	99
<i>Der erste Welteroberer</i>	101
<i>Zwischenüberlegung: Die Rolle der Frau in den militärischen Imperien und im Christentum</i>	108
<i>Das Imperium Romanum: Gründung, Politik und Kriegsmacht</i>	116
<i>Die Einheit des Imperium Romanum</i>	123
<i>Herrschaftspraktiken Roms und weitere Expansion</i>	126
<i>Zusammenbruch des Imperium Romanum</i>	129
<i>Zeitstrahl</i>	130
 (6) CHRISTIANISIERUNG DER MACHT:	131
<i>Die Religion der Sanftmut</i>	131
<i>Paulus ebnet den Weg zur Weltreligion</i>	133
<i>Christianisierung des Imperium Romanum: Konstantins Konversion</i>	136
<i>Christianisierung des Frankenreiches: Chlodwigs Konversion</i>	141
<i>Christianisierung Mitteleuropas</i>	145
<i>Christianisierung Nord- und Osteuropas</i>	149
<i>Kritik der Christianisierung</i>	151
<i>Zeitstrahl</i>	152
 (7) DER MACHTKAMPF DER RELIGIONEN: ISLAMISCH-CHRISTLICHER KRIEG UM DIE VORHERRSCHAFT:	155
<i>Der Aufstieg des arabischen Islam.</i> <i>Gründung eines arabischen Imperiums</i>	155
<i>Der Zusammenprall des Islam mit dem Christentum.</i> <i>Die Kreuzzüge vom späten 12. bis ins frühe 15. Jahrhundert</i>	160
<i>Kritik der Kreuzzüge</i>	166
<i>Zeitstrahl</i>	169

(8) EROBERUNG DER ERDE DURCH DEN EUROPÄISCHEN KOLONIALISMUS MIT HILFE DER MACHT VON RATIONALITÄT UND RELIGION:	171
<i>Vom Mittelalter zur Neuzeit</i>	171
<i>Globale Expansion des Weltkolonialismus ab 1492</i>	172
<i>Wie konnte der kleine Kontinent Europa die Welt erobern?</i>	175
<i>Mit welchem Recht erobern Spanier Amerika?:</i> <i>Argumente der christlich-spanischen Weltmission</i>	178
<i>Das spanische „Requerimiento“</i>	182
<i>Kritik an der christlichen Missionierung</i> <i>im Zeitalter des Kolonialismus</i>	183
<i>Kolonisation in Nordamerika</i>	185
<i>Deutscher Kolonialismus</i>	187
<i>Missbrauch der Religion, Rationalisierung, Säkularisierung</i>	191
<i>Kolonisierung Asiens, Australiens, Neuseelands</i>	193
<i>Dekolonisierung, Globalisierung</i>	195
<i>Zeitstrahl</i>	198
 (9) DIE MACHT DER RATIONALITÄTSKULTUR – INDUSTRIALISIERUNG, TECHNISIERUNG, ÖKONOMISIERUNG DER ERDE:	201
<i>Modernisierung als Technisierung</i>	201
<i>Masse Mensch und Macht</i>	208
<i>Entpersonalisierung der Macht: Kafkas Romanwelt</i> <i>und der Totalitarismus des 20. Jahrhunderts</i>	210
<i>Medien und Macht</i>	213
<i>Krise der Rationalitätskultur in der globalisierten Moderne</i>	216
<i>Weltgeschichte und Zukunftsprognosen</i>	217
<i>Zeitstrahl</i>	220
 (10) ZEITSTRAHL DER MENSCHHEITSGESCHICHTE:	223
 BIBLIOGRAPHIE:	229
 REGISTER:	245

VORWORT

Die Geschichte der Macht ist eine *Kulturgeschichte* der Menschheit. Alle entscheidenden Fortschritte der Menschheitsgeschichte stehen im Zusammenhang mit der Geschichte der Macht im Sinne von MACHT1: der *körperlichen, handwerklichen, militärischen, ökonomischen* Macht einerseits und MACHT2: den *kontrollierenden, sozialen, vertraglichen* Formen von Macht. Denn ‚Macht‘ ist ein ambivalenter Begriff. Er umfasst beide Seiten des politischen Spektrums, umspannt Formen von schierer Gewalt bis zur friedlichen Eindämmung, von extremer Brutalität bis zur „Macht der Liebe“. Die Menschheitsgeschichte vollzieht sich in und zwischen diesem Spektrum –, aber immer *in* der und *als* eine Geschichte der Macht.

Die Geschichte der Menschheit beginnt vor Millionen von Jahren dort, wo die Hominiden *Sprache* und *Verstand* entwickeln. Diese sind keine Erfindungen der Menschheit, vielmehr ist der Mensch erst dort Mensch, wo er über Sprache und Verstand verfügt. Menschsein, Sprache und Verstand sind *gleichursprünglich*.

Zur ursprünglichen Ausstattung der Menschheit gehört auch eine *religiöse Anlage*. Diese religiöse Anlage ist – wie die Sprachanlage des Menschen – nicht dogmatisch festgelegt, sondern offen für die verschiedenen kulturellen Formen. Sie findet sich daher – wie die Vielfalt der Sprachen – so auch in der *Vielfalt* der Religionen der Völker wider.

Mit dem muskulösen Kräfteverhältnis von Mann und Frau, mit der naturhaften Rollenverteilung von Zeugung und Geburt, beginnt auch eine Menschheitsgeschichte der *Geschlechter* mit der über Jahrtausende untergeordneten Rolle der Frau – dies auch im Laufe der Geschichte durch pseudorationale und pseudoreligiöse Gründe befestigt. Erst die Aufklärung und Moderne einschließlich der Technisierung haben diese Kräftedifferenz partiell überwunden, und dies auch nur in den aufgeklärt westlichen Kulturen.

Mit Sprache und Verstand, mit Handwerkszeug und Feuer ist bereits das kleine und instinktmäßig schlecht ausgerüstete Wesen ‚Mensch‘ schon in der Lage, gigantische Tiere wie Mammuts zu jagen und zu erlegen. Mit dem *homo sapiens* als *modernem Menschen* beginnt so bereits das *Anthropozän*: die Geschichte der Unterwerfung der Natur durch den Menschen, Ausrottung von Großtieren, beginnt aber in Europa um 40.000 v.Chr. schon eine Geschichte der *Künste*: Malerei und Musik und wahrscheinlich auch: Narration.

Im *Neolithicum* ca. 10.000 bis 2000 v.Chr. erfindet der Mensch bereits für die Kulturgeschichte der Menschheit wesentliche Praktiken wie *Ackerbau* und *Viehzucht*, also eine *Domestizierung* der Natur (ab 8 Jtsd. v.Chr.). Das geht einher mit *festen Siedlungsformen* und der Bildung von *Eigentum*. Dies vor allem an Flussläufen wie dem Euphrat und Tigris in Mesopotamien, dem Nil in Ägypten, dem „gelben Fluß“ in China, dem Indus in Indien. In dem Zusammenhang werden auch Frühformen des *Schiffsbaues* und der *Navigation* mit Segel erfunden.

Erfunden werden in diesen Kulturräumen auch Frühformen des *städtischen Lebens*, verbunden mit einer Ausdifferenzierung von *Handwerksformen*, *Repräsentationsarchitektur*, der Erfindung der *Schrift* (ab 4. Jtsd. v.Chr.), damit Verschriftlichung von Rechtsordnungen, Verträgen, Kalendarberechnungen und auch Literatur.

Später, im Zeitalter der *Bronze-* und *Eisenzeit* (ab 3. Jtsd., bzw. spätes 2. Jtsd. v.Chr.) lernt der *homo sapiens* auch das Einschmelzen und Bearbeiten von Metallen, damit die Herstellung harter Waffen.

Damit verbunden beginnt mit dem 3. Jtsd. v.Chr. auch eine neue Phase *imperialer Reichsgründungen*, zunächst im Zweistromland. Diese neuen Großreiche haben eine Tendenz zur *Vereinheitlichung* von Sprachen und Kulturformen und der kommunikationstechnischen Vernetzung.

Dies geht in den Imperien einher mit der gesteigerten Bedeutung *militärischer* Macht zur Unterwerfung von Völkern, Tributeinforderung und dies über das Persische, Makedonische, Römische Reich, die Wellen der Christianisierung, Islamisierung, den neuzeitlichen Kolonialismus, die Imperium der USA und der Sowjetunion bis in unsere Gegenwart und das imperiale Seidenstraßenprojekt Chinas.

Vor allem durch die Erfindung des *Monotheismus* im 9–6. Jh. v.Chr. wird auch die *Religion* zu einer *Weltmacht* mit dem Anspruch einer *Weltherrschaft* des jüdischen, dann christlichen und mohammedanischen Gottes. Dieser Anspruch lebt säkularisiert und politisiert fort in den „politischen Religionen“, den *totalitären Ideologien* des 20. und 21. Jhs.

Bereits im Zeitalter des Kolonialismus ab 1500, verstärkt ab der Industrialisierung um 1800, bildet sich eine *globale industriell-technisch-ökonomische* Weltgesellschaft heraus, die auf der abendländischen Rationalität basiert und in eine weltweit *rechenbasierte technisch-ökonomische* Gesellschaft einmündet. Dabei gerät diese Gesellschaftsform mit ihrem Ressourcenverbrauch Ende des 20., Eingang des 21. Jhs. in eine *Nachhaltigkeitskrise* und fordert eine radikale *Umstellung* auf Nachhaltigkeit.

Die Geschichte der Macht als MACHT1 wie auch MACHT2 formiert so eine *Universalgeschichte* der Menschheit, die – in natürlich gewandelten und immer weiter entwickelteren Formen – uns und unsere Gegenwart prägt: als *agrarische* wie *städtische* Lebensformen in *imperialen*

Weltmachtkonstellationen und dies im Rahmen einer *globalisierten szientifisch-technisch-ökonomischen Weltgesellschaft*.

Die *Geschichte der Macht* führt so in die Anfänge der Menschheit zurück wie an unsere eigene Gegenwart heran und über sie hinaus in die Zukunft der Menschheit.

Die Geschichte der zunehmenden Macht der Rationalitätskultur ist auch eine fortschreitende Geschichte der Unterwerfung der Natur. Diese ist in unserer Gegenwart in eine tiefe Krise geraten durch die Grenzerfahrungen, die der Mensch mit der durch ihn selbst veränderten Natur macht. Die Rationalitätskultur ist in ihrer Geschichte niemals nachhaltig gewesen, wird aber nun gezwungen, genau darauf in Zukunft zu achten und neue Formen naturschonender Technologien zu entwickeln. Die Zukunft der Menschheit: Sie kann nur in Einstimmung mit der Natur – nicht gegen sie –, gelingen.

Dieser Blick auf die Geschichte unterscheidet unsere *Universalgeschichte* von älteren Modellen, z.B. der Friedrich Schillers: Er sah die gesamte Geschichte als eine des *Kultur-Fortschritts* von der rohen Barbarei zu immer zivilisierteren Formen. Dieser Lauf der Geschichte münde nun ein in die „europäische Staatengesellschaft“, die Schiller mit „eine[r] großen Familie“ vergleicht.¹ „Wie viel Kriege mußten geführt werden“, schreibt er, „um endlich Europa zu dem Friedensgrundsatz zu bringen“. Schillers Worte aus dem Jahre 1789 klingen wie im Jahr 1945 gesprochen. Aber zu seinen Zeiten standen die Kriege der europäischen Großmächte und die von Europa ausgehenden Weltkriege noch bevor. Methodisch sieht Schiller aber richtig, dass der Blick auf die Geschichte als *Weltgeschichte* auf ein ‚Ganzes‘ zielt: Für ihn die zunehmende Zivilisation, für uns die Rationalitätskultur mit ihrer Tendenz zur technisch-ökonomischen Vereinheitlichung der Weltgesellschaft, mit ihrem immer mächtigeren Kriegsgerät – MACHT1 – aber auch den dazu gegenläufigen Formen von MACHT2: Verhandlungen, Verträge, Menschenrechten und Eindämmung der Macht des Menschen gegenüber der Natur. Das unterscheidet unseren Ansatz entlang des Begriffs der Macht auch von anderen Formen der Universalgeschichtsschreibung. Diese Auseinandersetzung mit der Forschungsgeschichte soll Gegenstand einer späteren Publikation sein. Ich kann aber schon hinweisen auf den Band „Dimensionen und Perspektiven einer

¹ Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte, 15. Das folgende Zitat 17f. – Die meisten älteren Universalgeschichten sind Fortschritts-geschichten: So Hegels Philosophie des seiner Weltgeschichte und sich selbst vergewissernden Geistes, die sozialistischen Utopien eine Condorcet, Marx, St. Simon und andere sind als säkulare Heilsgeschichten konstruiert. Unser Leitthe-ma: Die Geschichte der Macht und die treibende Rolle der Rationalität darin ist aber über weite Strecken auch eine Geschichte der Destruktion und Auslöschung ganzer Kulturen und Naturräume und daher nicht als Fortschrittsgeschichte zu eschreiben.

Weltgesellschaft“, insbesondere den Essay von Hans-Heinrich Nolte darin.²

Natürlich kann der Stoff in einer Universalgeschichte immer nur sehr ausschnittshaft entwickelt werden und verlangt daher nach einem mitdenkenden, ergänzenden Leser gemäß dem Leitsatz des Novalis: „Der wahre Leser“ sollte „der erweiterte Autor seyn.“³

Es scheint aber an der Zeit zu sein, dass die Menschheit sich der *Ganzheit* ihrer eigenen Kultur- und Universalgeschichte als eine der Macht bewusst wird, um auch zu einer – bei allen politischen Schwierigkeiten – bewussteren Steuerung der eigenen Geschichte fähiger zu werden.

Ich danke dem Verlag – insbesondere Herrn Daniel Seger – für die Realisierung des Projekts und Herrn Martin Gärtner für Hilfe beim Korrekturlesen des Manuskripts. Mein Dank geht auch an Dr. Jürgen Charnitzky, Martin Woesler und an meinen Sohn Claudio Vietta für wichtige Hinweise und Anregungen.

August 2021
Silvio Vietta

² Michael Gehler, Silvio Vietta, Sanne Ziethen (Hg.): Dimensionen und Perspektiven einer Weltgesellschaft. Fragen, Probleme, Erkenntnisse, Forschungsansätze und Theorien. Wien und Köln 2018. Der Text von Hans-Heinrich Nolte trägt den Titel „Debatten über Weltgesellschaft“, ebd., 31–56.

³ Novalis: Werke, Bd. II, 470.

EINLEITUNG

Was ist Macht? MACHT1 und MACHT2

„Macht“ ist eine unheimlich Macht. Denn einerseits ist Macht *Herrschaft* von einem oder mehreren Menschen über einen oder mehrere Menschen. Macht bezeichnet da eine *Beziehung* zwischen einer Person(engruppe) A und einer Person(engruppe) B als ein *asymmetrisches* Verhältnis zwischen A – dem oder den *Macht-Haber(n)* – und B, dem oder denen, die unter dem Einfluss der Macht stehen. Und das kann oft ein brutales, ausbeuterisches, unterdrückendes Verhältnis sein. Der oder die brutalen Machthaber und die „Opfer der Macht“, die darunter leiden oder durch sie sogar zugrunde gerichtet werden: Ich bezeichne diese *Relation* als MACHT1.

Es gibt aber auch eine Form der Macht, die unser Leben leitet, uns anleitet, wie wir leben können und die auf diese Weise unsere Existenz formt: Die *Sprache*, unsere *Eltern* oder *Erzieher*, die *Kultur* und ihre *Normen* und *Werte* in ihrer *Steuerungsfunktion*. Ohne diese Macht könnten wir gar nicht leben, sie leitet unser Leben *in der Gesellschaft*. Sie ermöglicht unsere Existenz in ihr einschließlich auch der Selbstwerdung unseres Ichs, der Eigenentscheidungen und Wandlungsmöglichkeiten, die sie uns bietet. Sie kann den Menschen einengen, auch blockieren – das hängt stark von der jeweiligen Gesellschaft und ihren Normen und Werten ab. In jedem Falle ist aber die Macht der Enkulturation Voraussetzung unserer Existenz und als solche nicht per se eine negative, sondern eine existenzsteuernde *soziale Macht*: Ich bezeichne diese *positive Relation* als MACHT2.

Das Spektrum von MACHT1 zu MACHT2 ist sehr weit gefächert. Es reicht von brutalen Formen der Fremdbestimmung bis hin zu sanften Formen der Lebensregulierung. Wenn wir von Macht sprechen, meinen wir in erster Linie eher MACHT1 mit ihren Formen und Techniken der Unterwerfung. Aber es ist wichtig, auch die positive Funktion von Macht zu sehen, ohne die wir nicht leben könnten.

Wir sprechen ja auch von der „Macht der Schönheit“ und der „Macht der Liebe“, und damit ist meistens eine positive Relation zwischen zwei oder mehr Menschen gemeint oder auch einem Objekt und Mensch(en).

„Macht“ hat also eine außerordentliche *Bandbreite* der Bedeutung: Immer bezeichnet „Macht“ die *Wirkung* von Menschen oder auch Objekten auf Menschen. Aber diese Wirkung kann auf der einen Seite brutal und fürchterlich sein, auf der anderen Seite einnehmend und geradezu

verzaubernd. Die Bandbreite von ‚Macht‘ verläuft von extrem *negativ* bis zu extrem *positiv*. Ich kenne kein anderes Wort der deutschen Sprache, das eine so extreme Bandbreite der Bedeutung abdeckt. Es ist die Bandbreite von MACHT1 zu MACHT2.⁴

Ältere Theorien der Macht haben ja auch Bezug auf beides: Es gibt die „Macht des Bösen“. Die ältere platonische Schule und auch die Scholastik halten aber daran fest, dass Macht einen Bezug auf Vernunft und Gerechtigkeit habe: Menschliche Macht ist letztlich vernunftbestimmt, will von Natur aus das Gute, hat also sittlichen Charakter.⁵

Die *Etymologie* von ‚Macht‘ weist zurück auf das altdeutsche *mahti zu dem Verb ‚magan‘ mit der Bedeutung ‚können‘, ‚vermögen‘, wie das lateinische ‚potestas‘ (Macht, Kraft, Gewalt) zu ‚posse‘ (können) und dem davon abgeleiteten englischen ‚power‘, französisch ‚pouvoir‘. Einer oder mehrere Menschen haben Macht, indem sie etwas, was sie wollen, durchsetzen *können*. Auf Chinesisch lautet die Übersetzung für Macht, ‚qánli‘, Herrschaft.

Der amerikanische Historiker Michael Mann unterscheidet in seiner „Geschichte der Macht“ vier Typen: „Macht in der allgemeinen Bedeutung des Wortes“ beinhalte „die Möglichkeit einer Person, durch Herrschaft über ihre Umgebung ihre Ziele verfolgen und erreichen, d.h. ihren Willen durchsetzen zu können.“⁶ Die Definition von Mann – wie der meisten Machttheorien – orientiert sich also vornehmlich an MACHT1.

⁴ In der amerikanischen Forschung entspricht die Unterscheidung von Hard- und Softpower in Teilen unserer Unterscheidung. Smartpower meint eine Mischung aus beiden. Siehe Nye: Macht im 21. Jahrhundert. Mythische Strategien für ein neues Zeitalter. Aus dem Englischen von Karl Heinz Siber. München 2011.

⁵ Siehe die Auseinandersetzung des Sokrates mit Thrasmychos im ersten und zweiten Buch von Platons „Politeia“. Ein gerechter Staat wird aber nach Platon erst hergestellt sein, wenn die „Gewalthaber wahrhaft und gründlich philosophieren“, mithin „Staatsgewalt und Philosophie“ zusammenfallen (Politeia, 473e-d). Die Hoffnung auf die Verwirklichung dieser Utopie hat Platon selbst aber beinahe das Leben gekostet und Martin Heidegger, der ähnliche Phantasien in Bezug auf den Nationalsozialismus hatte, viel von seiner Reputation. In der Scholastik war die Herkunft der Macht von Gott ihr positives Kapital. Die Allmacht Gottes steht im Zentrum. Die radikale anthropologische Gegenthese hat Hobbes vertreten: Der Mensch ist ein wölfisches Wesen, er sei sogar „raublustiger und grausamer als Wölfe, Bären und Schlangen“, weil noch über das Stillen des gegenwärtigen Hungers hinaus gierig. Daher habe der Mensch auch „ein fortwährendes und rastloses Verlangen nach immer neuer Macht für einen allgemeinen Trieb [...] der erst mit dem Tode endet.“ (Hobbes: Leviathan, 75). Das ist nach Hobbes der Grund für die vertragliche Übertragung von Macht auf den Staat zum Schutz des Menschen vor sich selbst. Es ist aber eine Regelung der „Vernunft“ und damit von MACHT2. Noch für Hegel ist die Staatsgewalt die eigentliche Repräsentanz der Macht (Hegel: Grundlinien der Philosophie des Rechts, § 261.

⁶ Mann: Die Geschichte der Macht I., 22. Das folgende Zitat 46–56.

Mann unterscheidet vier Typen von Macht: die *militärische*, die *ökonomische*, die *politische* und die *ideologische* (ebd., 46ff.). Unter letzterer meint Mann Formen der symbolischen Macht durch religiöse, ästhetische und sonstige Selbstüberhöhungen. Wir übernehmen partiell diese Untergliederung in vier Typen, aber fassen die soziale und politische Macht in eins zusammen. Wir konzentrieren uns aber in unserer Geschichte viel stärker als Mann auf die nicht lineare, aber durchgehende Geschichte der menschlichen Rationalität als einem Hauptfaktor der Entwicklung der Macht in der menschlichen Geschichte in allen vier Bereichen der Macht sowohl als auch in ihren wohltätigen Formen.⁷

(1) *Physische und militärische Macht*

Die *Physische Macht* ist die Urmutter oder besser der *Urvater* aller Macht im Sinne von MACHT¹. Daher hatte der Mann in der Gesellschaft lange Zeit die dominante Macht inne. Nicht von Ungefähr kennt die deutsche Sprache das Wort „übermannen“, wenn einen Menschen irgendetwas überwältigt. Der Mann hatte mehr Muskelkraft und konnte daher die Frau zwingen zu tun, was ihm beliebte. Eigentlich reichte dieses *Surplus* des Mannes dank seiner überlegenen Kräfte bis in die Ära der Hochtechnik. Erst sie brach das Kraftprimat des Mannes, weil heute jede Frau mit Hilfe der Technik dieselbe Macht über Dinge und Menschen ausüben kann wie jeder Mann, sei es durch Kraftmaschinen oder durch Waffentechnik. Es gibt – machtechnisch gesehen – kein Primat mehr des Mannes im Umgang mit der Technik: Die Bedienung und Steuerung von Maschinen und Waffen ist nicht mehr von Eigenkraft abhängig, sondern eher von Geschicklichkeit und daher weitgehend *genderneutral*.

Aber bleiben wir zunächst noch bei der Gruppe 1: *Physische Macht*. Sie setzt sich fort in der Menschheitsentwicklung seit dem *homo habilis* (siehe Kap. 1) hin zum Gebrauch von Werkzeugen, eben auch Werkzeugen der Machtausübung wie Knüppeln, Speeren, Schilden zum Schutz, Schwertern, Pfeil und Bogen, Gewehren, Bomben, Kanonen und anderem Machtgerät.

Aus diesen Machtmitteln generiert sich die *militärische Macht* und dies zumeist im Sinne von MACHT¹. Sie ist bis heute das Hauptmittel von Macht. Wer die besseren und effektiveren *Waffen* hatte und hat und die bessere und effektivere Kriegsstrategie, gewinnt Kriege und damit auch Macht über seine Feinde. Das hat Jahrtausende lang bis heute die

⁷ Unserer Bedeutungszuschreibung der Rationalitätskultur als Machtfaktor ersten Ranges entsprechen in Karen Gloys Untersuchung zu „Macht und Gewalt“ die Kapitel über „Wissen ist Macht“ und „Geld ist Macht“. Gloy: *Macht und Gewalt*, 87ff. und 161ff.

Welt in Machthaber und unterdrückte Völker unterteilt, Gräben gezogen zwischen Herrschervölkern und geknechteten, oft versklavten Menschen, zwischen denen, die *ihre* Kultur durchsetzen und denen, die sie anzunehmen hatten.

Der Hauptteil unserer Darstellung wird sich also mit diesem Thema der Machtdurchsetzung und Machtexpansion im Sinne von MACHT¹ beschäftigen müssen, weil sie die dominante Form von Macht in der Weltgeschichte war und ist.

Dabei wird unsere Darstellung immer mehr zu einer Darstellung auch der *Rationalisierung* von Machttechniken wie Waffentechnik und Strategien werden. In dem Maße nämlich, wie die *militärische Rationalität* zuerst von den Stadtkulturen des Zweistromlandes, über die großen antiken Imperien und dann von Europa aus in der Kolonialzeit die Welt erobert hat und heute beherrscht, ist Macht wesentlich diesen rationalen Machtmitteln geschuldet.

Rational heißt hier: auf der Grundlage eines Ursache-Wirkungs-Zusammenhangs der Wissenschaft und Technologie produziert und meint *nicht* die Motive der Machteroberungen. Diese sind vielfach *irrationaler* Art: Gier nach Geld und Gold und die weitere Expansion von Macht.⁸

Es gibt aber – quer durch die Imperien, die kamen und gingen – eine nicht-lineare, jedoch zwangsläufige Entwicklung von militärischen Mitteln und Waffentechnik: Denn seit der Epoche des *homo habilis* bedient Macht sich der *Machtwerkzeuge*. Das waren ursprünglich Knüppel, geschliffene Steine, dann Schwerter aus Bronze, dann aus Eisen, Lanzen, Pfeil und Bogen, seit der Zähmung von Pferden auch Reiterheere und in der Neuzeit immer genauer fernwirkende (Feuer-)Waffen.

Im Gegenzug zur Entwicklung der Angriffswaffen entwickeln schon frühe Siedlungen und Städte auch Strategien der *Verteidigung*: Der *Schild* gegen die Angriffswaffen des Gegners ist im Zeitalter der *ersten Stadtkulturen* (Kap. 2) die *Mauer* um die Stadt. Im Gilgamesch-Epos, dessen Entstehung bis ins 3. Jtsd. v.Chr. zurückreicht, zeigt der Held Gilgamesch stolz auf diese Mauer, mit der er die mythische Stadt Uruk umgeben hat. Mit der Verbreitung der Stadtkulturen und ihrer Konkurrenz im Zweistromland befestigen sich so die Städte gegen ihre Feinde. Solche frühen Befestigungen mit starken Mauern machten es lange Zeit schwierig bis unmöglich, eine derart mauerbewehrte Stadt zu erobern. Noch Troja ist von den zehn Jahre lang belagernden Griechen im 12. Jh. v.Chr. nicht erobert, sondern durch List eingenommen worden.

In der Neuzeit versucht der Mauerbau eine Weile den neu erfundenen Kanonen zu trotzen, u.a. durch eine *sternförmige* Anlage, die diesen neuen Machtmaschinen keine Breitseite bietet. Mit der Gründung und

⁸ Zur Begründung und Entwicklung der Rationalitätskultur in Europa und global siehe Silvio Vietta: *Rationalität. Eine Weltgeschichte*. München 2012.

Expansion der Nationalstaaten und mit der Zunahme der Feuerkraft von Kanonen fällt dieser Schutzring aber zunehmend weg. Die letzten Stadtmauern in Europa werden in den Städten meist im 19. Jahrhundert geschleift. Städte im 20. Jahrhundert waren der Bombardierung durch Flugzeuge relativ schutzlos preisgegeben und wären es auch heute erneut bei Beschuss mit Raketen und Drohnen z. B. von Afrika aus durch den IS.

Die Geschichte der militärischen Macht ist eben über weite Strecken immer die Geschichte von MACHT¹, der Macht der Sieger über Besiegte, der Kriegsherren über eine geknechtete oder gar versklavte soziale Gruppe oder ganze Völker. Im schlimmsten Falle fordert MACHT¹ sogar die Ausrottung der unterlegenen Völker wie die der Indianer durch die europäische Eroberung Nordamerikas, der „American Holocaust“, wie das der Soziologe David Stannard nennt (siehe Kap 8).⁹

MACHT¹ beutet in den meisten Fällen die unterlegenen Völker aus, fordert Tribute, gewährt aber auch im klügsten Falle – wie im antiken Rom – Bürgerrechte für Machthilfe. Mit MACHT¹ verbunden ist zumeist auch die *Dominanz* der Kultur der Machthaber über die übernächtigte Region. Auf diese Weise sind in der Antike Roms Kolonien auch zivilisiert worden im Sinne einer urbanen römisch-lateinischen Kultur und wurde in der Neuzeit die ganze Erde mit der rational technologischen Zivilisation Europas überzogen.

MACHT¹ ist immer expansiv und erschafft *große Kulturräume*. Macht will fast immer „mehr Macht“, wie dies schon Nietzsche erkannt hat. Er universalisiert diesen Machttrieb sogar: „Alles Geschehen aus Absichten ist reduzierbar auf die *Absicht der Mehrung von Macht*.“¹⁰ So entstehen bereits in der Antike aus kleinen Machtzentren – den Städten Babylon und Ninive im Zweistromland, dem makedonischen Pella, Rom – vergleichsweise große *Imperien* und in der Neuzeit aus kleinen Ländern wie England, Holland, Portugal und Spanien *Weltreiche*.

Zumeist wird durch *Überdehnung* von Imperien deren Machtbehauptung aber auch labil. Von den Rändern her und vielfach mit den Mitteln der ehemaligen Machthaber selbst werden solche Imperien auch wieder aufgerollt und zerstört. Das war das Schicksal Roms bei dem Eindringen der kriegerisch geschulten Germanen. In der Neuzeit mussten vielfach die Kolonialreiche geräumt werden aufgrund der Freiheitsideen, die die europäischen Invasoren mit ins Land gebracht hatten. Im Verlauf der gesamten expansiven Kolonialgeschichte der Neuzeit hat sich jedoch die *globale Gesellschaft* hergestellt; mit allerdings starkem internem Machtgefälle (Kap. 9).

⁹ David Stannard: *The American Holocaust. Columbus and the Conquest of the New World*. Oxford 1992.

¹⁰ Friedrich Nietzsche: *Sämtliche Werke*, Bd., 12, 105.

Die Globalisierung und Technisierung der Kriege hat der Menschheitsgeschichte unendliches Leid zugefügt, vor allem durch das Zerstörungspotential, das sie freisetzen. Der erste *großtechnische* Krieg der Weltgeschichte, der Erste Weltkrieg, wurde noch mit einer alten Semantik eröffnet: Man zog „mit Schild und Schwert“, mit „Ross und Reiter“ gegen den Feind – und fand sich dann in Kriegsgräben wieder unter Schnellfeuerbeschuss, Granaten, Schrapnellgeschossen, Gas, Tanks, Bombern, auf dem Wasser: Im Fadenkreuz von Zerstörern, Panzerkreuzern, Unterseebooten. Die Waffentechnik wurde im Verlauf des 20. Jahrhunderts immer genauer und weitreichender bis zu selbststeuernden Raketen, Drohnen und anderen Kriegsautomaten der modernen Hochrüstung. Es besteht kein Zweifel mehr, dass ein weiterer, entfesselter Weltkrieg große Teile der Erde zerstören würde.

Militärische Macht kann aber auch dem Typus von MACHT² dienen, dann nämlich, wenn sie in erster Linie *Schutzfunktion* hat. Gegen einen Aggressor muss man sich auch schützen können. England musste sich gegen Hitler verteidigen, und wer das nicht versteht, kann schnell auch zu den Opfern militärischer Attacken werden, die heute vielfach auch die Form von heimtückischen Überfällen haben. In der Antike haben das die Etruskischen Städte in Italien bitter erfahren müssen, die sich zu spät gegen Rom auflehnten, in der Neuzeit viele Völker, die der Übermacht der Rationalitätskultur nicht gewachsen waren, in jüngster Zeit westliche Gesellschaften, die den Machtanspruch des kriegerischen Islam nicht ernst nehmen. *Wehrfähigkeit* ist in diesem Sinne ein hoher Wert und nur durch diese haben die griechischen Poleis ihre Freiheit und Demokratie gegen die Perser verteidigen können.¹¹ Sie hat ihre wichtigste Funktion heute darin, Kriege überhaupt zu vermeiden.

(2) *Ökonomische Macht*

Macht stellt sich wesentlich her auch über *ökonomische Mittel*. Das ist zunächst in der *Jäger- und Sammlergesellschaft* die Macht, Lebensmittel zu erjagen, also (große) Tiere wie Mammuts, Bisons, Höhlenbären u.a. Getier zu erlegen, zu zerlegen und an die Wohn- und Lagerplätze zu schaffen. Sicherlich in erster Linie ein Geschäft der Männer unter der Leitung eines besonders kraftvollen, mutigen und auch erfahrenen Jägers, der aber seinerseits auf die Unterstützung der ganzen Gruppe angewiesen ist (Kap. 1).

Mit dem *Neolithikum* und der Erfindung von Ackerbau und Viehzucht, der damit einhergehenden Zähmung von Tieren, der damit verbun-

¹¹ Zu den genuin europäischen Werten siehe Silvio Vietta: Europas Werte. Geschichte. Konflikte. Perspektiven. Darunter auch der Wert der „Wehrhaftigkeit“. Freiburg i.Br. 2019, 212–222.

denen Verfestigung der Lebensmittelproduktion sowie dem sesshaftwerden des Menschen verändern sich die Machtverhältnisse. Mit dieser „neolithischen Revolution“, wie sie der Anthropologe Gordon Childe nannte, gehen ja auch eine Vielzahl anderer Veränderungen des sozialen Lebens einher: Die Bildung von Eigentum, der Ausbau von Häusern und Siedlungen, Beginn einer solaren Kalenderberechnung, Vorratshaltung, Frühformen des Marktes und Handelns (siehe Kap. 2).

Dabei entstehen *Klassenunterschiede* zwischen denen, die mehr Eigentum haben und damit auch mehr politische Macht gewinnen. Mit der Bildung von Eigentum baut sich also eine soziale Hierarchie auf. Auch die *Frauen* gewinnen an Macht im Bereich der verfestigten Subsistenzproduktion – also der Lebensmittelproduktion für den eigenen Hausbedarf – und der Haushaltung. Es beginnt sich auch eine Differenzierung zwischen der häuslich-privaten und der öffentlichen Szene herauszubilden, wobei jedoch eher der Mann in der fröhsiedlerischen (männlichen) Gesellschaft im Zentrum steht. Das heißt, „dass häuslich-familiäre Macht nicht in öffentlich-gesellschaftliche Macht transformiert werden kann; im Gegensatz zur ‚sozialen Arbeit‘ gibt es für die Hausarbeit keinen Markt, hat diese keinen Tauschwert.“¹²

Es ist frappant zu sehen, wie lange die *Frau* eigentlich aus der Sphäre des Handels, Marktes, der Öffentlichkeit des Warenverkehrs und der Politik ferngehalten wird. In der griechischen Gesellschaft ist die Position der Frau extrem schwach. Sie ist weitgehend aus der Öffentlichkeit verbannt. Auch in der römischen Gesellschaft gilt der „*pater familias*“ als fast uneingeschränktes Oberhaupt (Kap. 5). Im Christentum wie auch im Koran und anderen Religionen wird die Subordination der Frau zusätzlich theologisch begründet (Kap. 6). Noch in den ‚Hausbüchern‘ des 18. und 19. Jahrhunderts steht der Mann als ‚Kopf‘ der Familie vor: „Der Mann und Hausvater stellt das wirklich vor, was er von Natur ist – das Haupt seiner Familie, den Herrn in seinem Hause“.¹³ Eigentlich erst im 20. Jahrhundert ändert sich dies grundlegend und befindet sich heute noch immer im Prozess der Anpassung der Gleichheitsregeln zwischen den Geschlechtern für Arbeit und die Bezahlung dafür.

Ein Hauptgrund für diese Jahrtausende währende Unterrepräsentation der Rolle der Frau in vielen Kulturen ist vor allem bedingt durch die *militärische* Macht des Mannes. Krieg und Verteidigung ist über Jahrtausende allein sein Geschäft gewesen und selbst da, wo sich demokratische Verfassungsformen schon ansatzweise gebildet hatten – im antiken Athen –, hatten Frauen nicht viel zu sagen, eben weil sie keine andere Rolle im Kriegsgeschehen einnahmen als Söhne für den militärischen Nachwuchs

¹² Thomas Held: Soziologie der ehelichen Machtverhältnisse, 43.

¹³ Christian Sintenis: Der Mensch im Umkreis seiner Pflichten. Bd. 2 .Das größere Buch für Familien. Leipzig 1805, 9.

zu gebären. Die Haus- und Kriegsgöttin Athene ist schon gar nicht erst aus einem weiblichen Schoß geboren worden, sondern dem Kopf des Zeus entsprungen. Frauenrecht wird dem patriarchalischen Männerrecht untergeordnet, auch wenn sich das *griechische Drama* und auch spätere Kulturzeugnisse genau dagegen auflehnen (siehe Kap. 5). Aber zurück zur *Ökonomischen Macht*:

Mit der *Differenzierung* der Gesellschaft und dem Tausch von Waren entsteht auch das Bedürfnis nach einem handlichen Zahlungsmittel, *Geld*, lange Zeit herrschte Naturalientausch in der frühen Menschheitsgeschichte. In der altorientalischen Gesellschaft übernehmen *Vieh* – das lateinische Wort „pecunia“ (Geld) von „pecus“ (Vieh) erinnert noch an diese Herkunft des Geldes – und schon *Silberbarren* die Funktion eines Tauschmittels, dessen Erfindung im späten 7. Jahrhundert v.Chr. in Lydien sich ereignet – eben das *Münzgeld*.

Mit Geld kann man *Machtmittel* kaufen wie Waffen, Menschen als Krieger, Kriegsmaschinen, und sie dienen meistens der Macht im Sinne von MACHT¹. Die Wehrfähigkeit einer Gruppe von Menschen oder gar eines Staates hing und hängt daher immer auch von der *ökonomischen Potenz* dieser Macht-Haber ab. In der Antike speiste sich diese vielfach aus Edelmetall-Minen wie die Silberminen des Stadtstaates Athen bei Laurion, mit denen Athen seine Flotten ausrüstete, waren es die Goldminen von Pangaion, mit denen Philipp von Makedonien seine Truppen zum damals schlagkräftigsten Heer der Antike hochrüstete und sein Sohn Alexander damit das erste Weltreich eroberte, waren es die von Rom ausgebeuteten Minen in Spanien u.a., mit denen Caesar und andere römische Konsuln ihre Macht ausbauten. Mit Tributen aus den eroberten Ländern finanzierte Rom Jahrhunderte lang seine Expansionsfeldzüge (Kap. 5).

Bereits im *Mittelalter* entstehen Frühformen der Banken und dies im Zusammenhang mit den *Kreuzzügen*. Es war der Orden der *Templer*, der in Paris Einlagen entgegennahm für die Ausrüstung von Heeren und die Überfahrtkosten und sie dann als Geld im Orient auszahlte, Frühformen der kapitalistischen Banken.¹⁴ Darauf kommen wir in den Kap. 7 und 8 zurück.

Mit der *Kolonialpolitik* der Neuzeit entsteht ein noch viel machtvolleres Bedürfnis nach großen Finanzmitteln für Kolonialtruppen und Ausrüstungen, so bei der Eroberung Indiens durch die englische Krone. 1694 gründeten Kaufleute in London die Bank of England, schon 1600 die „East India Company“ (EIC) – das Modell auch für eine ähnliche holländische Gründung im Jahre 1602. Diese Kompanien hatten weit reichende Rechte der Landnahme, Befestigung, kriegerischen Eroberung und Verteidigung der eroberten Ländereien. Mit Hilfe der EIC rückt England in

¹⁴ Barber: Die Templer, 224f.

der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zur führenden Kolonialmacht der Erde auf. England beherrschte das größte Imperium, das es jemals auf Erden gab – und dies nicht zuletzt auch durch die Hochrüstung seiner Kriegsflotte.

Macht entwickelt sich schon in der Antike und vor allem in der Neuzeit auch immer mehr zur *Übermacht* der europäischen *Rationalitätskultur*, ihren Kriegswaffen – in der Antike *Phalanxformationen* und *Torsionsmaschinen*, in der Neuzeit die immer verbesserten *Feuerwaffen*. Zur Rationalitätskultur gehören auch die *Finanzorganisation* einschließlich eines frühkapitalistischen Bankenwesens, aber auch *Kartographie*, *Schiffahrts-* und generell *Kommunikationstechniken* sowie die *Verwaltungs- und Organisationsstrukturen*.¹⁵ Sie gehören alle auch zu den Mitteln der Eroberung, Ausbeutung und Verwaltung der eroberten Länder, formieren zugleich mit ihrer weltweiten Ausbreitung die neue *Globalgesellschaft*, in der wir heute leben. *Irrational* daran ist allerdings der Geld- und Goldtrieb als Motor der gesamten Entwicklung (Kap. 8).

In der *Moderne* verbindet sich Macht mit der *Produktiv- und Finanzkraft* eines Unternehmens oder Staates oder Staatenbundes, wie die Wirtschaftsmacht der USA mit dem heute größten Militärhaushalt der Erde – 738 Milliarden Dollar im Jahre 2020. Zum Vergleich China: 261 Milliarden Dollar, Russland 65,1 Milliarden Dollar, Deutschland 49,3 Milliarden Dollar in 2019.¹⁶ China ist dabei, die USA zu überholen und größte Wirtschaftsmacht der Erde zu werden, dies auch mit neokolonialen Strategien. Der ökonomische Machtkampf auf Erden ist Anfang des 21. Jahrhunderts im vollen Gange.

(3) *Soziale und politische Macht*

Ein zentraler Faktor aller Macht betrifft die schon erwähnten *sozialen Folgelasten*. Die Sieger in der Schlacht haben die unterlegenen Völker oft versklavt, dies von der Antike an bis Ende des 19. Jahrhunderts. Brasilien war das letzte Land, das die Sklaverei aufgehoben hat. Das war am 13. Mai 1888. Offene oder subtilere Formen der *Klassengesellschaft* entstanden und entstehen immer dort, wo Macht-Haber im Sinne von MACHT¹ sich durchsetzen und damit andere soziale Gruppen ‚knechten‘, unterdrücken, zumeist ausbeuten.¹⁷

¹⁵ Siehe Vietta: Rationalität, 229–312 („Rationalität und Expansion) und 313–380 („Rationalität und Geld“).

¹⁶ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/157935/umfrage/laender-mit-den-hoechsten-militaerausgaben/> Abgerufen April 2021.

¹⁷ Das ist das große Thema des Marxismus. Marxens Blick auf die Geschichte als eine von Klassenkämpfen ist allerdings extrem reduktionistisch. Sie beachtet viel zu wenig die Rationalitätsgeschichte als eigentlichen Machtfaktor und Motor der

Mit der Differenzierung der Gesellschaften verlagert sich Macht vielfach auch auf *soziale Eliten*, vielfach *Familien*, die großes Eigentum anhäufen und politische Herrschaftspositionen in der Gesellschaft beanspruchen. Das können Adelsschichten sein auf Grund ihrer militärischen Überlegenheit, aber auch Unternehmer, Firmenchefs, Konsortien. Männer können Frauen unterwerfen, aber umgekehrt auch Frauen Männer, sei es mit groben oder subtilen Machtstrategien.¹⁸

Mit der Macht in einer Gesellschaft verbinden sich oftmals *Insignien* der Macht. Ich nehme an, dass die Mächtigsten in der Jäger- und Sammlergesellschaft Zeichen ihrer Jagdbeuten an sich getragen haben. Bei den Indianern Nordamerikas waren das auch Skalpe der von ihnen erschlagenen Krieger. Die Weltgeschichte hat dann eine breite Kultur der Insignien politischer Macht erfunden. Caesar war stolz, dass ihm der Senat als Siegeszeichen für die Eroberung Galliens den Lorbeerkranz zusprach, das verdeckte seinen Haarausfall. In der römischen Kaiserzeit entwickelte sich daraus ein goldenes Diadem, Vorstufe der Krone.

Königsinsignien in der mitteleuropäischen Kaiserzeit waren zumeist Krone, Zepter, Reichsapfel als Erkennungszeichen der kaiserlichen Macht. Dazu kommen die Rituale der Ernennung wie Salbung durch den Papst als Kaiser „Von Gottes Gnaden“, wie es seit der Krönung des Karolingers Pippin 751 n.Chr. hieß und sich bis zu Wilhelm II. ins 20. Jh. hielt.

Im Islam tragen die Kalifen den Titel eines „Nachfolgers des Gesandten Gottes“ [Mohammed], später auch „Gesandte Gottes“. Insignien des chinesischen Kaisers waren neun Symbole: Drache, Berge, Fasan, Laichkraut, Reiskörner, Fu-Muster, Axt, Flammen, Opferbecher.¹⁹ In den indischen Kulturen sind es vielfach kostbare Federn oder anderer Naturschmuck, der die Häuptlinge auszeichnet.

In Ihren Auswirkungen hat Macht – welche auch immer – *soziale* und *psychische* Folgen. Sie bildet häufig auf der einen Seite eine arrogante *Sieger-*, auf der anderen eine unterdrückte *Opfermentalität* aus. Macht wirkt

Weltmachtentwicklung. Auch in der fortschreitenden Industrialisierung ist nicht das Proletariat das Hauptsubjekt, sondern der Stand der rationalen Organisation der Produktion.

¹⁸ Insbesondere die „symbolische Macht“ (Bourdieu) von Männern ist ein großes Thema in der spätbürgerlichen Gesellschaft geworden und findet sich vielfach dargestellt in der bürgerlichen Romanliteratur. Siehe u.a.: Geschichte(n) von Macht und Ohnmacht. Narrative von Männlichkeit und Gewalt. Hg. von Uta Fenske und Gregor Schuen. Bielefeld 2016. Ein Paradebeispiel weiblicher Macht ist die Ermordung des assyrischen Feldherrn Holofernes durch die schöne Jüdin Judith. Sie kehrte bekanntlich mit dem abgehackten Kopf des Feldherrn in ihr Lager zurück, die entsetzten Assyrer zogen laut Bibelbericht ab. (Die Bibel, Buch Judith, Kap. 13).

¹⁹ Wolfram Eberhard: Lexikon der chinesischen Symbole. Die Bildsprache der Chinesen. 5. Aufl. München 1996, 142–143.

so immer auch quasi intravenös auf die *Innerlichkeit* von Menschen ein, auf ihre Weltsicht, ihr Sozialverhalten. Das fordert ja die Gesellschaft auch ein.

Die antike Sklavenhaltergesellschaft hat Disziplinierungsformen und Strafen entwickelt, mit denen sie Sklaven zu ihrem unterwürfigen Verhalten mit Gewalt zwang. Auch in der neuzeitlichen Gesellschaft finden solche Zwänge noch statt, wie Michel Foucault in seinen Studien nachgewiesen hat.²⁰ Macht praktiziert hier Formen von *Gewalt*, die ihrerseits *Schmerz* erzeugen, der ein Mensch, der solches erleidet, nicht ausweichen kann. Denn „Schmerzen, die uns ein anderer zufügt, sind niemals etwas ‚bloß Körperliches‘. Wir können uns in der Beziehung zu einer anderen Person nicht aus unserem Körper zurückziehen. Daher empfindet der körperlich Bestrafte seine Macht-Unterlegenheit nicht als eine partielle, sondern als vital-allgemeine Unterworfenheit.“²¹

Gleichwohl tendieren die westlichen modernen Gesellschaften immerhin zu einer *Reduktion* zumindest von physischer Macht und Machtgehebe. Im modernen westlichen Staat ist seit Thomas Hobbes' Staatstheorie ohnehin der einzelne Bürger nicht mehr befugt, *physische* Macht am Mitbürger auszuüben.²² Der Staat hat per Vertrag das Machtmonopol und soll dafür seinen Bürgern Sicherheit gewähren. Wo er das nicht mehr kann, verwildern die Sitten schnell und Bürger mobilisieren ihre Eigenmacht. Der zivile Bürger muss also ein Interesse haben, einem starken Staat anzugehören, der liberal ist, kein Zwangsstaat, und dem Bürger möglichst viele Freiheitsrechte gewährt, also Bändigung von MACHT1 durch MACHT2.²³

Staaten sind auch vertraglich untereinander gehalten, friedlich zu kooperieren. Also mit (vertraglicher) MACHT2 der physischen MACHT1 selbst Einhalt zu gebieten. Bereits Artikel 1 der Charta der UN setzt sich als Ziel: „den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren und zu diesem Zweck wirksame Kollektivmaßnahmen zu treffen, um Bedro-

²⁰ Siehe Michel Foucaults „Überwachen und Strafen“ von 1976 [franz. Orig. 1975].

²¹ Heinrich Popitz: Phänomene der Macht, 45–46. Zur Gewaltkritik siehe auch: Wolfgang Bock: Gewaltkritik. Politik, Populismus und Parlamentarismus bei Walter Benjamin, Carl Schmitt, Georges Sorel und Giorgio Agamben. Würzburg 2021.

²² Siehe Hobbes „Leviathan“, 2. Teil, Kap. 17, 131–135.

²³ Es ist die große Schwäche von Michel Foucaults Machttheorie, dass er Macht im Wesentlichen nur negativ als ‚Unterdrückungsmacht‘ sieht: „Macht ist im wesentlichen, was unterdrückt. Die Macht unterdrückt die Natur, die Instinkte, eine Klasse, die Individuen.“ Bereits Hegel, Freud und Reich hätten das schon erkannt. „Muss dann nicht die Analyse vor allem und im wesentlichen eine Analyse der Unterdrückungsmechanismen sein?“ (Foucault: Dispositive der Macht, 70f.). Für Foucault war es das. Er kann daher die positiven Funktionen von MACHT2 als kulturelle Formationen all dieser Begriffe nicht sehen und ignoriert auch große Teile der Geschichte von Macht im Sinne von MACHT2.

hungen des Friedens zu verhüten und zu beseitigen, Angriffshandlungen und andere Friedensbrüche zu unterdrücken und internationale Streitigkeiten oder Situationen, die zu einem Friedensbruch führen könnten, durch friedliche Mittel nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts zu bereinigen oder beizulegen.“²⁴

Zur Bändigung von MACHT1 gehören heute auch eine Vielzahl von *Konflikttheorien*, die das Aufeinanderprallen von Machtpositionen zumindest abzufedern versuchen, sei dies in der Ehe, am Arbeitsplatz oder generell zwischen Menschen.

Wie bereits eingangs erwähnt: Macht hat nicht nur negative, sondern auch positive Funktionen. MACHT1 lässt sich vielfach nur durch eine Gegenmacht bremsen und kontrollieren – hier die *vertraglichen* Abmachungen der Staaten untereinander in der Form von MACHT2. Ein Problem freilich ist, dass die UN bei Vertragsbrüchen selbst nur ein stumpfes Schwert in der Hand hat, wenn ihr nicht eine Großmacht wie die USA zur Seite springt, die dann aber zumeist auch eigene Machtinteressen verfolgt.

Macht hat auch eine *sozial-organisierende Funktion*. Soziale Organisation ist ja immer auch verbunden mit der Vermittlung von *Sprache* und von *Normen* und *Werten* einer Kultur und Gesellschaft. Im Gefolge von Michel Foucault verurteilt Judith Butler aber solche gesellschaftsprägende Macht als ein Zwangskorsett. Butler ist klar, dass die Menschwerdung – sie nennt das mit Foucault „Subjektivation“ – über Sprache und die Normenvermittlung einer Gesellschaft geschieht, aber ordnet dies zugleich als eine *Übermächtigung* ein: „Subjektivation‘ bezeichnet den Prozess des Unterworfenwerdens durch Macht und zugleich den Prozess der Subjektwertung.“²⁵ Der psychische Effekt dieser Sozialisation beim Kinde sei sogar besonders „heimtückisch“, insofern die Sprach- und Regelerlernung einer Gesellschaft eine „zwangsweise Unterwerfung“ impliziere. Bei den Menschen, die das angerichtet hätten – in der Regel Eltern und Geschwister – würde man sich dann später sagen: „Einen solchen Menschen kann ich doch unmöglich geliebt haben!“

Eine ziemlich einseitige – eben von Foucault abgeleitete – Theorie, die jede Form von Macht als eine Form des Typus von MACHT1 ansieht. Sie kann die in den meisten Fällen ja liebevolle Vermittlung von Muttersprache und Kulturwerten durch Eltern, Verwandte, Freunde nur als ‚Übermächtigt-werden‘ im Sinne von MACHT1 deuten, als eine Form der Unterdrückung, der Zwangsdressur. Schlimm genug, wenn Kindheit so verläuft, das ist aber in den westlichen Gesellschaften nicht die Regel. Die westliche Gesellschaft basiert zu einem hohen Maße auf MACHT2. Das kommt bei Foucault und seinen Schülern nicht oder zu wenig vor.

²⁴ <https://unric.org/de/wp-content/uploads/sites/4/2020/01/charta-1.pdf>

²⁵ Butler: *Psyche der Macht*, 8. Die folgenden Zitate 12, 13.